Bärner Platte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

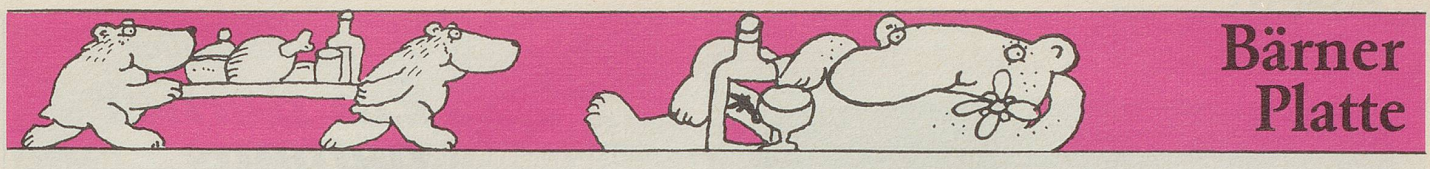
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ueli der Schreiber

Behindert

Wenn ich das «Jahr der Behinderten» richtig verstanden habe, so geht es hier nicht darum, wieder einmal an die Behinderten zu denken, denn das soll man ja ständig tun, sondern vielmehr darum, sich einmal ein Jahr lang ganz besonders gründlich mit den Problemen der Behinderten zu befassen.

Ich habe das versucht und bin dabei auf ganz merkwürdige Erkenntnisse gestossen.

*

So ist mir bewusst geworden, dass es neben den Invaliden, die sich mit ihrem Gebrechen abgefunden haben und einen Lebensmut ausstrahlen, der auch manchem Gesunden wohl anstände, auch solche gibt, die ihr seelisches Gleichgewicht nicht erreicht haben und die andern dies spüren lassen. In meinem Erfahrungskreis jedenfalls ist mir aufgefallen, dass recht viele Menschen, die sich besonders kritisch, zynisch und angriffig gebärden, mit einem körperlichen Gebrechen behaftet sind. Ob sie nun als Geschäftsleute andere zu übervorteilen trachten, als wissenschaftliche Macht- und Rechthaber ihre Kollegen verunglimpfen oder als Journalisten und Schriftsteller mit unsachlicher Gehässigkeit gegen Staat und Gesellschaft losziehen, immer hat man den Eindruck, dass sie das nur tun, um den Gesunden zu zeigen, dass sie trotz Hinkebein oder Höcker auch jemand seien. Das macht sie zu Menschen, die ins Herz zu schliessen einem recht schwerfällt.

*

Aber dann beginnt man sich auf einmal zu fragen, wieso denn eigentlich Menschen, die kein Gebrechen zu kompensieren haben, oft auch genauso ekelhaft sein können. Und da merkt man dann, dass auch deren unschönes Verhalten halt auf eine Behinderung zurückzuführen ist. Es braucht ja nicht eine ins Auge fallende Behinderung, etwa gekennzeichnet durch Rollstuhl oder Krücken, zu sein; es gibt auch diskretere. So ist es denkbar – und in vielen Fällen auch nachweisbar –, dass extrem klein geratene Menschen die Gesellschaft grossgewachsener Mitmenschen nicht schätzen, dass Glatzköpfige etwas gegen Haarreiche und Fette etwas gegen Schlanke haben und dass Leute mit unreiner Haut Leute mit reiner Haut meiden.

Oder gehen wir noch einen Schritt weiter. Es gibt auch andere als körperliche Behinderungen. Dumme zum Beispiel sind geistig behindert und können oft Gescheite nicht ausstehen. Sünder sind moralisch behindert und verabscheuen Tugendhafte. Volkswagenbesitzer sind automobilistisch behindert und versuchen verbissen, Mercedesbesitzer zu überholen. Arme sind materiell behindert und protestieren gegen Reiche ... Je länger ich darüber nachdenke, desto deutlicher wird mir, dass wir im Grunde genommen alle irgendwie behindert sind und uns darum ständig prüfen sollten, ob dies sich nicht etwa auf unser Verhalten auswirke.

*

Mein Haus gehört zu einer architektonisch ungewöhnlichen und gartengestalterisch sehr unkonventionellen Siedlung, und das gibt mir oft Gelegenheit, das Verhalten des Menschen gerade auf dem Gebiet der Behinderungs-Kompensation zu beobachten. An Wochenenden pflegen nämlich viele Spaziergänger an diesem Haus vorüberzugehen und dabei ihr Urteil darüber abzugeben. Dieses lautet recht oft negativ. Nun gut, es hat jedermann das Recht, sich ein eigenes Urteil zu bilden, sogar über Dinge, von denen er nichts versteht. Was indessen einem kultivierten Menschen unangenehm auffallen muss, ist die Tatsache, dass viele Passanten, sobald sie zu zweit oder in grösserer Zahl auftreten, sich auch durch meine Nähe nicht davon abhalten lassen, ihr vernichtendes (wenn auch unmassgebliches) Urteil durch taktlose, oft von verächtlichen Gebärden begleitete Worte zum Ausdruck zu bringen.

Anfänglich habe ich mich etwas aufgeregt, wenn diese teilnahmsvollen Mitchristen laut darüber berieten, ob man den Architekten besser aufhängen oder erschiessen sollte, und es keimte in mir ein so grosser Ekel vor all diesen selbstgerechten Füdlibürgern auf, die alles, was nicht zu ihren Gartenzwergen und Schnittlauchhäfeli passt, ablehnen, dass ich am liebsten nach Kalifornien ausgewandert wäre, wo die Leute noch tolerant sind und einander nicht ständig am Zeug flicken – bis ich die Angelegenheit im Rahmen des Jahres der Behinderten zu betrachten begann und plötzlich entdeckte, wie wichtig mein Haus in diesem Zusammenhang ist: ein Objekt nämlich, an dem Behinderte ihre Komplexe loswerden können. Denn behindert sind diese Kritiker alle auf irgendeine Art, auch wenn sie mit Pelzmänteln, Rassehunden und echtem Schmuck oft reich versehen sind. Noch nie habe ich so viele hässliche und abstossende Menschen gesehen wie sonntags an meinem Gartenzaun: krummbeinig daherwackelnde Frauenzimmer mit mehreren Kinnen, schmerbäuchige Stumpenraucher mit Plattfüssen und schlechtem Atem, missgelaunte Ehepaare in Einerkolonne und trostlose Familiengruppen im Schwarm, und alle mit Mienen, die alles andere als Intelligenz und Lebensfreude ausdrücken. Und allen tut es jeweils sichtlich wohl, wenn sie über moderne Architektur und Naturgärten lästern und dabei wenigstens für einen Augenblick ihre ach! nur allzu berechtigten Minderwertigkeitsgefühle vergessen dürfen.

*

Und so kann jeder, auch wenn er sich dessen vielleicht gar nicht bewusst ist, sein Scherflein zum Jahr der Behinderten beitragen. In meinem Fall macht sich das sogar bezahlt, denn es ist klar, dass ich den Wert meines Hauses in der Steuererklärung unter Ziffer 17c vom Einkommen abziehen darf, da es sich hier zweifellos um eine «Vergabung für ausschliesslich gemeinnützige Zwecke» handelt.

Feinschmecker wählen
Sternen Unterwasser
altbekannt, bewährt, gut

Ein Berner namens Bobby Kretzer

galt allgemein als Volksverhetzer,
indem er stets und allerorten
mit fleissig eingeübten Worten
sogar den Glücklichen bewies,
das Leben sei doch wirklich mies,
weil man sich von der Herrscherklasse
versklaven und erpressen lasse;
drum müsse man den Staat vernichten
und ihn dann progressiv errichten.
Die Volksverhetzung war für Bobby
schon mehr beruflich als nur Hobby,

obschon er von Berufe zwar
ein Sozialarbeiter war,
und zwar bezahlt von jenem Staat,
dem er soviel zuleide tat.

SCHILTHORN Mürren
Nonplusultra eines Ausflugs: Drehrestaurant PIZ GLORIA mit oder ohne Skis.
Information
Tel. 036/55 21 41
berner oberland
bequem und rasch erreichbar
Nach jeder Fernreise - Ferien in der Schweiz